

Ich finde, mein Freund Babe ist ein äusserst gut aussehender, stark bemuskelter, knapp 100 kg schwerer, schöner Kerl mit einem unglaublich ausgeprägten Geruchssinn. Dass er nicht alles genau sehen kann, ist für mich kein Problem; für mich ist er auch so der Schönste! Er ist weise und seine Ratschläge sind für mich Rezepte für ein erfolgreiches Leben.



Eines Tages sagte er zu mir mit ernster Miene: „Fergy, bald bist du eine Woche hier auf dem wunderschönen Pferdehof mit den vielen verschiedenen Tieren. Bitte stelle dich doch jetzt seinen Menschen vor, damit sie dich kennen lernen und dir genauso gut schauen wie uns auch.“

Eigentlich habe ich mich am allermeisten über meine Begegnung mit Babe gefreut.

Er hat so eine wunderbare Ausstrahlung, ist gut genährt und wenn er unterwegs ist, schauen ihm alle staunend nach. Er bewohnt im Pferdestall verschiedene Boxen und hat mehrere extrem romantische Strohhöhlen, die er je nach Sonnenstand abwechslungsweise benutzt. Erst dachte ich, dass jedes von uns ein separates Abteil belegen sollte, weil das offenbar bei den Pferden so gemacht wird. Als aber immer mehr Schafmütter mit ihren neugeborenen Babys Platz brauchten, machte ich eine Entdeckung. Babe war bereits für die Morgentoilette am Bach unterwegs, als ich aufwachte und mir die Morgensonne ins Gesicht lächelte. Warum benutze ich eigentlich nicht eine von Bape angelegte und so schön vorgewärmte Strohöhle?

Als mein Freund wieder an die Wärme wollte, war er nur am Anfang ein wenig verwundert über meine plötzliche Nähe, aber bald richtete er sich gleich an meiner Seite neu ein und fuhr in der bekannten Art fort, genüsslich zu schnarchen.

Wenn ich über meine Ankunft auf dem Pferdehof berichten sollte, muss ich offen zugeben, dass ich in meinem ganzen Leben noch nie so viele frei umher spazierende Tiere gesehen habe. Was ich über die Rösser denken soll, weiss ich noch nicht genau. Ich nehme an, dass sie extrem gefährlich sind. Manchmal spielen die zwar miteinander und zeigen auch grosse Freude aber ich habe noch nie eines alleine zum Bach gehen sehen. Verglichen mit mir kommen einem diese Langbeiner ziemlich unsicher vor. Es ist schwierig herauszufinden, warum die immer beieinander bleiben. Man kann eben auch nicht sagen, dass sie richtig eingezäunt sind, denn ich kann überall aufrecht durch spazieren. Rösser sind für mich sehr unselbständige Tiere. Die Menschen müssen für die immer alles machen. Diese sind nicht einmal im Stande ihr Futter selbst zu suchen, ich eben schon. Ich kann immerhin selbst entscheiden, wann ich zu Bett gehe und wann ich aufstehe. Bei den Pferden ist das nicht so.

Meine anderen Tierkollegen

Ich finde dass die Hühner die angenehmsten Kollegen sind. Manchmal sind wir gemeinsam auf der Wiese oder am Bach. Wenn hingegen die Gänse Lust zum Baden haben, verführen die immer ein derart grosses Theater mit sich aufzubauen und schnattern, dass ich mich dann lieber irgendwo anders an die Sonne lege. Als völlig überheblich und arrogant führen sich bei uns die Katzen auf. Die schauen immer so frech vom Dach und von den Bäumen herunter. Dass sie fliegen können, glaube ich nicht, schliesslich sind sie gar keine richtigen Vögel. Wenn die Katzen dann am Boden sind, habe ich das Gefühl, sie hätten ständig ein schlechtes Gewissen, weil sie schleichen so unnatürlich von Versteck zu Versteck. Die Mäuse sagen ganz klar, die Katzen seien unfair und das glaube ich ihnen. Die Tauben, Krähen, Spatzen und Schwalben sind halt ganz anders als wir, aber ich denke das ist so in Ordnung. Was die Lautstärke der Stimmen angeht, ärgert mich am Morgen früh der Hahn und tagsüber, wenn er bellt, der Hund.



Eines Abends, Babe und ich waren den ganzen Tag auf der Blumenwiese und wir beschlossen draussen zu warten bis der Mond und die Sterne am Nachthimmel zu leuchten begannen. Ein bisschen bekam ich dann schon Angst, weil man weiss dass die bösesten aller Menschen, die Sauenjäger, nachts eben auch nicht schlafen. Zum Glück haben die hier auf dem Pferdehof nichts verloren und werden, falls sie kämen, sofort nach Hause geschickt. Also wir lagen unter den herrlich riechenden Obstbäumen und beobachteten den Dachs, den Fuchs, das Reh, die Wasser tranken, die vielen kleinen und winzigen Nachttiere – und prompt kam eine Katze mit einer riesig dicken Maus.

Über was wir während dieser schönen Frühlingsnacht noch gesprochen haben, sage ich euch nicht.

Meine Reise auf den Pferdehof war motiviert durch viel Sehnsucht nach einem schönen und sinnvollen Leben. Ich bin neben dem Mettschlatter Schulhaus aufgewachsen. Die Kinder, die dort gelegentlich spielten erzählten sich so manche interessante Geschichte. Eines Tages erzählte ein Mädchen seinen Freundinnen fröhlich und in überlauter Tonstärke, dass sie etwas sehr seltsames beobachtet hätte. „Ich bin mit Mama und meinem Kleinen Bruder spazieren gegangen und habe etwas entdeckt, das mich unglaublich erschreckte. In der Nähe vom Pferdehof Tiefental, gleich neben dem Bach, unter den Büschen hat sich plötzlich die Erde bewegt und die Stauden begannen zu wackeln, als würden sie über uns lächeln. Aus der Erde heraus guckten plötzlich mehrere Haarbüschel und was wir dann sahen, verschlug mir fast den Atem. Es schaute uns ein Gesicht an das aussah wie ein kleiner Elefant ohne Rüssel und ich sage euch, der hatte Zähne, die waren fast so gross wie mein Teddybär und das Gesicht machte ein unbeschreibliches, quietschendes und grunzendes Geräusch und wäre nicht zwischen mir und dem fürchterlichen Tier ein Baum gestanden – ich wäre geradewegs nach Hause gerannt. Komischerweise wollte mein kleiner Bruder unbedingt mehr davon sehen und so musste ich eben auch dort in der Nähe bleiben. Meine

Mutter erzählte mir dann, dieses Tier sei die Haussau vom Pferdehof, die sei überaus gescheit und selbständig und sie wäre auch auf ihre Art schön!“

Da ich mich längst schon einmal in der weiteren Umgebung nach einem geeigneten Partner umsehen wollte, dachte ich, das wäre doch ein Versuch wert, diesen Babe einmal aufzusuchen. Was ich zu jenem Zeitpunkt noch nicht wusste, dass alles ausser einer Kleinigkeit sich bilderbuchhaft anfühlte und dass ich absolut von schönen Begegnungen getragen und durch wunderschöne Gefühle abheben werde. Ich spazierte nach einer herzlichen Verabschiedung erst einmal dorfabwärts und beim Brunnen rechts, entlang der Dorfstrasse. Dort leben sehr aufmerksame Menschen die sich rührend an meiner Freude beteiligten. Ich weiss nicht genau woran es liegt, aber als ich bei der Pferdehofherberge ankam standen vor und hinter mir bestimmt zehn Leute am Strassenrand. Das war ganz allein wegen mir!

Es war ein wunderschöner Frühlingstag, als ich auf der Dorfstrasse durch die schönen Mettschlatter Gärten in Richtung Trüllikon unterwegs war. Natürlich bin auch ich eine ausserordentliche Schönheit und so lohnte es sich für die Menschen, mich freundlich zu begrüssen und zu beglückwünschen. Einige Zuschauer fanden es sehr amüsant, dass ich alleine und ohne verklemmt zu wirken meinen Weg ging.

Ich begegnete schliesslich zwei Pferdehofbewohnern, die mit ihren Rössern auf dem Heimweg waren. Der ältere von beiden erkannte mich sofort und auch meine Absicht schien ihm einzuleuchten. Er setzte sogleich ein äusserst freundliches Lächeln auf und seine Begleiterin, die grosse Tochter von Möcklis war genauso über meine Anwesenheit gerührt.

Dann kam leider der einzige komische Moment meiner Ankunft, der glücklicherweise nur sehr kurze Zeit andauerte. Alle Anwesenden hatten offenbar das Gefühl, mein Aufenthalt auf der Strasse sei zu gefährlich und man müsse das ändern. Es wurde dem Lehrling vom Pferdehof gerufen und obwohl dieser Berufsreiter werden sollte, war es offenbar auch seine Sache mir meine neue Umgebung vorzustellen. Man hat deutlich gemerkt, dass dem Pferdehoflehrling die Rösser besser liegen als die kleinen Tiere und so konnte er mich auch gar nicht richtig verstehen. Selbstverständlich war ich nicht bereit, mir ein Pferdehalter anziehen zu lassen, auch habe ich weder eine Mähne, noch ein langer Hals und überhaupt ich lasse mich sehr ungern von einem Fremden anfassen. Anders wäre alles herausgekommen, wenn Babe mich empfangen hätte.

Die Menschen haben so komische Geräusche gemacht und ich fühlte bald nichts mehr von der Freundlichkeit dieser aufrecht gehenden Tiere. Plötzlich kam jemandem in den Sinn über eine Mutprobe zu sprechen und der ältere der Reitenden begann zu zählen. Als er bei drei ankam, sprang der Mensch, der ein Pferdeberuf lernt auf mich drauf und glücklicherweise erschreckte ihn meine kräftige Stimme so sehr, dass er gleich wieder freundlich wurde. Um seinen Respekt zu verstärken, habe ich ihn noch grauenhaft gebissen. Dieser lernte innert kurzer Zeit viel über mich und ein bleibendes Andenken von meinen gesunden Zähnen hat er heute noch.

Den Rest meiner Reise hätte ich fahren dürfen, aber das Auto, das spontan angehalten wurde, hatte im Kofferraum nur Holz und Schreinerwerkzeug und kein Platz für mich. Umso schöner war es dann, dass ich auf dessen warmer Kühlerhaube mit bester Aussicht und begleitet von inzwischen wieder anständig gewordenen Pferdehofleuten fest- und feierlich durch das schmiedeeiserne Tor, nobel zu meinem neuen Palast gefahren wurde.

Hier wohne ich nun und freue mich jeden Tag!

Wenn du auch etwas erlebt hast oder wenn du dich vorstellen möchtest, darfst du es mir gerne schreiben. Weisst du, wir Tiere unterhalten uns gerne – auch mit euch Menschen!

Ich verabschiede mich jetzt von dir und wenn du möchtest kannst du einmal zu uns auf eine Reiterfreizeit kommen und die interessanten Seiten meiner Kollegen selbst herausfinden.

Prinzessin Fergy vom Tiefental

